

Das Portal „Corvey digital“ – Ein Digitalisierungsprojekt an der Universitätsbibliothek Marburg

Alexander Maul & Diana Müller – Universitätsbibliothek Marburg

Einleitung

Die im Jahre 822 gegründete Reichsabtei Corvey zählte mit ihrem Skriptorium und ihrem Buchbestand zu den bedeutenden mittelalterlichen Bibliotheken im deutschen Sprachraum. Dem Kloster fiel die Aufgabe zu, als geistliches Zentrum in den sächsischen Landen zu wirken, in dem das Wissen der Zeit zusammengetragen wurde. So verfasste im zehnten Jahrhundert der Mönch Widukind hier seine Sächsischen Lebensgeschichte und durch die Sammlung von Abschriften antiker Texte, wie der aus Fulda stammenden berühmten Tacitus-Handschrift, spielte Corvey eine große Rolle bei der Bewahrung alten Wissens. Weiterhin startete der spätere „Apostel des Nordens“, Ansgar (801–865), von Corvey aus seinen ersten Versuch zur Missionierung Skandinaviens.

Der Niedergang von Kloster und Bibliothek setzte allerdings schon im Mittelalter ein. Nach den Verwüstungen und der fast vollständigen Zerstörung des mittelalterlichen Buchbestandes im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) gab es zwar noch einmal eine Phase der Konsolidierung, doch folgte mit der Säkularisation der kurzfristig zu einem eigenen Bistum erhobenen Reichsabtei Corvey auch die Auflösung der Bibliothek, deren Bestände nach und nach in andere Einrichtungen gelangten. Viele Bücher wurden damals innerhalb des Königreichs Westphalen neu verteilt, wodurch 1812 auch die Universitätsbibliothek Marburg Bestände aus der Corveyer Bibliothek erhielt.¹

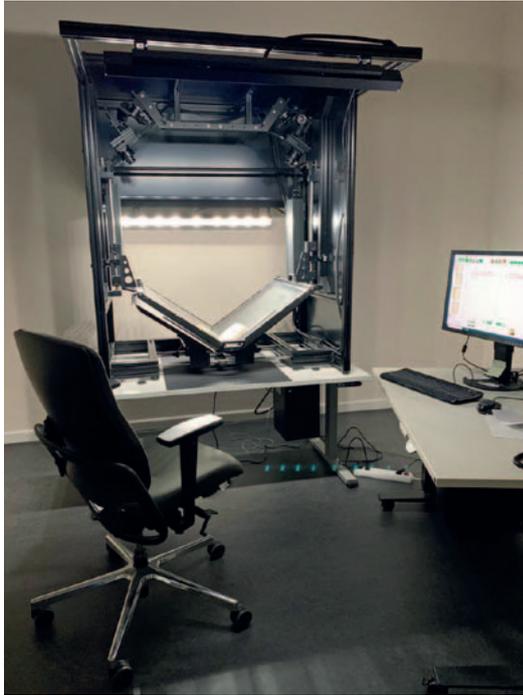
Da heute die Universitätsbibliothek Marburg und die Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn die beiden größten noch zusammenhängenden Konvolute an mittelalterlichen Buchhandschriften aus der ehemaligen Corveyer Bibliothek halten, haben sich beide Einrichtungen zusammengeschlossen, um ihre Bestände im von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekt „Mittelalterliche Buchhandschriften der Klosterbibliothek Corvey digital“ zu digitalisieren und der Forschung sowie der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.²

Neben der Digitalisierung der Marburger und Paderborner Bestände hat sich das Projekt weiterhin einer virtuellen Zusammenführung aller nachweislich noch vorhandenen Corveyana in Einrichtungen im In- und Ausland verschrieben. Dieser sogenannte „Streubestand“ verteilt sich auf mehr als 53 Kulturerbeeinrichtungen, vornehmlich in Europa und den USA. Als Ergebnis entstand das an der Universitäts-

bibliothek Marburg gehostete Webportal „Corvey digital“³, in dem Erschließungsdaten zu mehr als 170 mittelalterlichen Buchhandschriften und Fragmenten zusammengetragen wurden. Für die meisten dieser Stücke stehen Digitalisate direkt zur Ansicht in „Corvey digital“ zur Verfügung; weitere Digitalisate sind über Verlinkungen zu den Internet-Angeboten der besitzenden Einrichtungen erreichbar. Weiterhin wurden Metadaten und Digitalisate im Portal auch in das neue „Handschriftenportal“ (HSP)⁴ sowie den „Handschriftencensus“ (HSC)⁵ eingebracht; zugleich erfolgte eine Vernetzung mit der „Datenbank der altdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften“ (BStK Online)⁶. Hierdurch werden die Handschriften für Forschende aller relevanten Disziplinen auch unabhängig vom Provenienzzusammenhang sichtbar.

Digitalisierungsarbeiten

Bei den Digitalisaten ist zwischen den in Marburg angefertigten Bildern und denen zu unterscheiden, die von den nationalen Projektpartnern zur Verfügung gestellt wurden. Bei den in Marburg digitalisierten Handschriften der Universitätsbibliothek sowie der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn gilt, dass hier strikt die DFG-Praxisregeln zur Digitalisierung eingehalten wurden. In diesen wird mindestens eine Auflösung von 300 dpi vorgeschrieben, damit noch „die kleinsten relevanten Details“ mit bloßem Auge klar zu erkennen sind, sobald das fertige Bild auf ein Viertel der Vorlagengröße verkleinert wird;⁷ im Projekt wurde eine Auflösung von 400 dpi gewählt. Die Digitalisierung wurde mit einem V-Scanner (Modell „Lizard“) der Firma Microbox vorgenommen, bei dem es möglich war, gleichzeitig beide Buchseiten mittels zweier Digitalkameras einzeln aufzunehmen. Die so entstandenen digitalen Masterdateien wurden mit einer Farbtiefe von 24 bit (8 bit pro Kanal) als sogenannte Baseline-TIFFs gespeichert. Im Anschluss erfolgte eine zweifache Qualitätskontrolle der digitalen Bilder; einmal aus fotografischer und einmal aus wissenschaftlicher Sicht. Mitunter wurden hier Grenzen der Digitalisierung sichtbar, wenn bei eng gebundenen Kodizes die Aufnahmen nicht ohne Textverlust angefertigt werden konnten. Für die in Marburg entstandenen Digitalisate gilt, dass es immer möglich war, den Haupttext vollständig zu erfassen und sich Textverlust so „nur“ auf Marginalien bezieht.

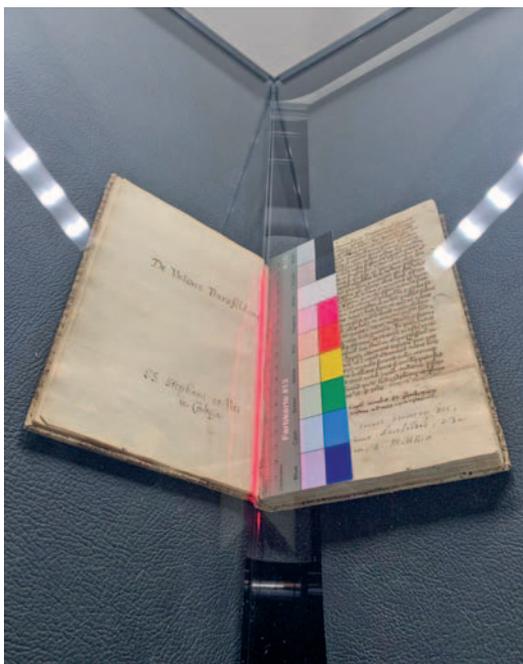
**Abb. 1**

Der eingesetzte V-Scanner
Modell „Lizard“.
Foto: Alexander Hanitsch

Der Open-Access-Gedanke setzt sich auch bei der Bereitstellung von Metadaten und digitalen Reproduktionen materieller Kulturgüter immer weiter durch. Diesem Grundsatz folgend, hatte die DFG ihre Bewilligungszusage an die Bedingung geknüpft, dass alle im Rahmen des Projekts zur Verfügung gestellten Digitalisate ausschließlich mit einer Public Domain Mark (PDM) bereitgestellt werden sollten, sodass sie ohne rechtliche Einschränkungen genutzt werden können. Während des Projektverlaufs stellte sich allerdings heraus, dass dies im Fall der nicht in Marburg digitalisierten Handschriften nicht immer möglich sein würde, da dieser Vorgabe bei einigen öffentlichen Einrichtungen Verwaltungsverord-

Abb. 2

Handschriftendigitalisierung auf dem V-Scanner.
Foto: Alexander Hanitsch



nungen entgegenstanden, die für die besitzenden Einrichtungen der Handschriften und Fragmente bindend waren. Als Kompromiss konnte mit der DFG vereinbart werden, dass einerseits die besitzenden Einrichtungen die Lizenz vorgeben, mit der die Bilder im Portal „Corvey digital“ zur Verfügung gestellt werden, andererseits war es in diesen Fällen aber nicht möglich, deren Digitalisierung aus DFG-Mitteln zu finanzieren. Bei der Nutzung von „Corvey digital“ muss daher bei jedem Datensatz auf die Lizenz geachtet werden, mit der die Bilder zur Verfügung gestellt werden. Alle in Marburg entstandenen Bilder werden mit PDM bereitgestellt. Die von der Universitätsbibliothek Marburg zusammengestellten Metadaten werden mit einer CC0-Lizenz zur Weiterverwendung angeboten.

Das Webportal

Zur Präsentation der Handschriften und Fragmente sowie der zugehörigen deskriptiven und strukturellen Metadaten werden diese im Portal „Corvey digital“ zusammengeführt und organisiert. Grundlage ist hierbei die Software DSpace 6.3, da diese relativ problemlos an die speziellen Erfordernisse für die zeitgemäße Präsentation einer solchen Sammlung angepasst werden kann. Für die Suchansicht werden hierzu aus den Masterdateien Thumbnails generiert; zur Webdarstellung in den eingesetzten Viewern erfolgt eine Konvertierung der Master-TIFFs in JPEG-Dateien sowie PDF-Files.

Bei der Gestaltung der Recherchemöglichkeiten wurde vor allem Wert auf einen intuitiven Zugang gelegt. Über die reguläre Suchfunktion ist es möglich, die Metadaten des gesamten Bestandes im Volltext zu durchsuchen. Die Funktion „Stöbern“ bietet dagegen die Möglichkeit, den Bestand gleich nach bestimmten Kriterien zu filtern, darunter nach Signatur, nach Aufbewahrungsort, nach Entstehungszeit und nach Sprache. In der Ergebnisliste werden die Treffer mit einem Thumbnail als Vorschau angezeigt. Weiterhin erscheinen dort die Signatur, die Entstehungszeit sowie die in der Handschrift vorkommenden Autoren. Letztere sind zudem mit ihren Normdateneinträgen in der Gemeinsamen Normdatei (GND) verknüpft, wodurch sich gerade bei Personennamen des Mittelalters mit ihren vielen Schreibvarianten enorme Vorteile bei der Recherche ergeben, indem verlässliche Trefferlisten auch unabhängig von der von Nutzenden verwendeten Schreibweise eines Namens erzeugt werden. Über einen Klick auf das Vorschau-Bild oder die Signatur öffnet sich der jeweilige vollständige Datensatz in einer Einzelansicht, wodurch weitere deskriptive Metadaten zur Verfügung stehen. Sofern vorhanden, sind hier Angaben bzw. Verknüpfungen zur Katalogbeschreibung sowie zur Provenienzzuschreibung aufgenommen. Die verwendeten Erschließungs-

daten basieren dabei auf den einschlägigen Handschriftenkatalogen und der relevanten Forschungsliteratur, sodass sie den aktuellen Forschungsstand wiedergeben.⁸

Zurzeit erfolgt die Katalogisierung der Handschriften der Paderborner Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek an der Staatsbibliothek zu Berlin.⁹ Durch die enge Kooperation zwischen der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn, der Staatsbibliothek zu Berlin und der Universitätsbibliothek Marburg konnten die so gewonnenen Erschließungsdaten noch vor Drucklegung eines entsprechenden Handschriftenkataloges in „Corvey digital“ eingespielt werden, sodass auch diese Stücke auf dem neuesten Forschungsstand dokumentiert werden.

Weiterhin besteht in der Vollansicht eines Datensatzes die Möglichkeit, sowohl die bereitgestellten

Metadaten als auch die gesamte Handschrift mit weboptimierten Bildern als PDF-Dateien direkt auf dem eigenen Rechner speichern zu können. Bei der Webansicht der Stücke bleibt es den Nutzenden überlassen, ob sie zur Darstellung der hochauflösenden Bilder auf den DFG-Viewer oder den auf Mirador 2.7 basierenden Hymir-IIIF-Viewer zurückgreifen möchten.¹⁰ In beiden Viewern existiert die Möglichkeit, die Bilder in hochauflösender Qualität speichern zu können. Der Hymir-IIIF-Viewer bietet darüber hinaus eine individuelle Arbeitsumgebung, bei der verbesserte Bearbeitungsoptionen im Hinblick auf Vergrößerung, Kontrast, Helligkeit und Sättigung bestehen. Weiterhin ist es möglich, sich theoretisch bis zu 25 unterschiedliche Seiten aus einer oder mehreren Handschriften in einem Fenster neben- und untereinander zum Vergleich anzeigen zu lassen. Die Unterstützung der IIIF-Technologie

Abb. 3
Der Datensatz zum „Corveyer Evangeliar“ (EAB Paderborn, Hux. 21a) im Portal „Corvey digital“.

Corvey Digital
Suchen Stöbern Über

Corvey Digital / Dokumentanzeige

Paderborn, Erzbischöfliche Akademische Bibliothek, Ms. Hux. 21a

Evangeliar : (Das Corveyer Evangeliar)

Aufbewahrungsort Paderborn
Einrichtung Erzbischöfliche Akademische Bibliothek
Signatur Ms. Hux. 21a
Entstehungszeit Um 840
Entstehungsort Nordfrankreich, Corbie (?)
Sprache Latein
Katalogbeschreibung Hinz. Die mittelalterlichen Handschriften in Paderborn, in: Hengst (Hg.): Ein Jahrhundert Akademische Bibliothek Paderborn, Paderborn 1990, S. 117.
Medium Codex
Format 27,5 x 20,4 cm (Höhe x Breite)
Beschreibstoff Pergament
Umfang 168 Blätter
Zwölf Kanontafeln in farbigen Arkadenbögen
Provenienz Kloster Corvey
Dechanbibliothek St. Nikolai Höxter
Provenienzzuschreibung Die Provenienzzuschreibung ergibt sich u.a. aus:
Hinz. Die mittelalterlichen Handschriften in Paderborn, in: Hengst (Hg.): Ein Jahrhundert Akademische Bibliothek Paderborn, Paderborn 1990, S. 117.
Digitalisierungsdatum 2021-04-22
Veröffentlichungsdatum 2021-09-21
Förderung DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft
Rechte (Metadaten) Public Domain Mark 1.0
Rechte (Digitalisate) Public Domain Mark 1.0
DOI <http://dx.doi.org/10.48843/b4tm-20>

öffnen mit:
DFG-Viewer
IIIF-Viewer

Download:
Digitalisate (PDF)
Metadaten (TXT)

Corveykataloge Severus Campill

- Ms. 497,1 (Drucke 1803)
- Ms. 497,2 (Handschriften 1803)

Philippus Universität Marburg
 DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft
 Erzbischöfliche Akademische Bibliothek PADERBORN

Corvey Digital basiert auf DSpace
 Kontakt | Impressum | Datenschutzerklärung

erlaubt es überdies mittels sogenannter Manifeste, die Digitalisate aus dem Portal „Corvey digital“ sehr einfach und in strukturierter Form in andere Angebote einzubinden. Dabei verbleiben die erstellten Bilder auf dem Server der Universitätsbibliothek Marburg, können aber jederzeit im Sinne der Interoperabilität standortunabhängig in anderen Präsentationsoberflächen angezeigt werden. Darüber hinaus ist auch jeder Datensatz in „Corvey digital“ mit einem Digital Object Identifier (DOI) versehen, um eine stabile Zitierbarkeit nach wissenschaftlichen Standards zu gewährleisten.

Um die Langzeitarchivierung sicherzustellen, war zunächst eine Modellierung der Metadaten gemäß den Erfordernissen des Metadata Encoding & Transmission Standard (METS) nötig, der für alle von der DFG geförderten Projekte verpflichtend ist. Dahinter verbirgt sich eine XML-schemabasierte Spezifikation, die einerseits deskriptive und strukturelle Metadaten administriert, diese aber zugleich auch mit digitalen Inhalten verknüpfen kann.¹¹ Hierdurch wird gewährleistet, die Daten auch bei der schnell fortschreitenden technologischen Entwicklung mit wenig Aufwand in spätere Systeme migrieren zu können. Im zweiten Schritt wurden Transforma-

tionsregeln (XSLT) angelegt, um Digitalisate und Metadaten in die Verwaltungs- und Langzeitarchivierungssoftware Rosetta zu übertragen. Die Langzeitarchivierung erfolgt im Rahmen des Projekts Langzeitverfügbarkeit an hessischen Hochschulen (LaVaH).¹²

Portalstart und Ausblick

Die Resonanz auf den Start des Portals „Corvey digital“ am 29. November 2021 übertraf bei weitem die Erwartungen des Projektteams. Innerhalb der beiden ersten Tage erfolgten über 1.000 Zugriffe. Auch die entsprechende Twitter-Meldung der Universitätsbibliothek zählte gemessen an den „Retweets“ und „Likes“ insgesamt zu den erfolgreichsten Tweets der Philipps-Universität im Jahre 2021.

Nach einem Jahr wurde eine erste Bilanz gezogen, in welchen bibliothekarischen Nachweissystemen das Portal „Corvey digital“ bereits gelistet wurde. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Datenbank in 254 von den etwa 300 individualisierten Bibliotheksinstanzen des Datenbank-Infosystems (dbis) aufgeführt. Durch den Nachweis in der Zeitschriftendatenbank (ZDB) ist es zudem möglich, sie in die lokalen Bibliothekskataloge einzuspielen. Erfreulich ist, dass das Portal nicht nur im WorldCat und an der TIB Hannover nachweisbar ist, sondern mittlerweile in über 50 lokale Kataloge übernommen wurde, darunter auch in den gemeinsamen Bibliothekskatalog der deutschen universitätsunabhängigen kunsthistorischen Forschungsinstitute (kubikat.org).

Mit der Aktualisierung der zugrunde liegenden DSpace-Software auf die Version 7 plant die UB Marburg eine Reihe von Funktionserweiterungen. So sollen weitere Suchfilter implementiert werden, die den interdisziplinären Charakter des Portals weiter unterstreichen werden. Konkret geplant sind ein schneller Zugriff auf Bilderhandschriften (Kunstgeschichte), Handschriften mit Notationen (Musikwissenschaften), Liturgische Textbücher (Theologie) und Rechtstexte (Jura/Rechtsgeschichte). Zugleich soll eine klarere Unterscheidung zwischen Handschriften der Reichsabtei Corvey als Entstehungsort und Corvey als Aufbewahrungsort auch bei den Suchfiltern möglich werden.

Zugleich wird auch an den Inhalten des Portals weitergearbeitet. Inzwischen enthält „Corvey digital“ über direkt eingebundene Digitalisate oder Verlinkungen nahezu 90 Prozent der in deutschen Kulturerbeeinrichtungen aufbewahrten Buchhandschriften mit Corvey-Bezug. Eine Vervollständigung erfolgt sukzessive, damit auch diese Stücke komfortabel recherchiert werden können. Ein Desiderat ist im Augenblick noch die direkte Einbindung von digitalisierten Handschriften in Einrichtungen außerhalb Deutschlands. Ein entsprechendes Folgeprojekt wird von der Universitätsbibliothek Marburg angestrebt.

Abb. 4
Fertiges Digitalisat aus
UB Marburg Ms. 61.



1. Zur Geschichte der Corveyer Bibliothek vgl.: Schmalor, Hermann-Josef, *Die Bibliothek der ehemaligen Reichsabtei Corvey*. In: Westfälische Zeitschrift. Zeitschrift für väterliche Geschichte und Altertumskunde 147 (1997), S. 251–269; <http://www.westfaelische-geschichte.de/lit6245> [letzter Zugriff: 25.01.2023].
2. Vgl. die Projektseite der Universitätsbibliothek Marburg: <https://uni-marburg.de/q6soR>. – Eintrag im GEPRIS-Portal der DFG: <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/428919170> [letzter Zugriff jeweils: 25.01.2023].
3. <https://corvey.ub.uni-marburg.de> [letzter Zugriff: 25.01.2023].
4. <https://handschriftenportal.de/> [letzter Zugriff: 25.01.2023].
5. <https://handschriftencensus.de/> [letzter Zugriff: 25.01.2023].
6. <https://glossen.germ-ling.uni-bamberg.de/pages/1> [letzter Zugriff: 25.01.2023].
7. DFG-Vordruck 12.151–12/16: DFG-Praxisregeln „Digitalisierung“, S. 6: https://www.dfg.de/formulare/12_151 [letzter Zugriff: 25.01.2023].
8. Die Zuschreibungen basieren auf den Angaben in: Freckmann, Anja, *Die Bibliothek des Klosters Bursfelde im Spätmittelalter*, Göttingen 2006. – Hinz, Ulrich (Bearb.), *Handschriftencensus Westfalen (Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, Bd. 18)*, Wiesbaden 1999. – Heyne, Sirka, *Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Marburg*, Wiesbaden 2002. – Hoffmann, Hartmut, *Bücher und Urkunden aus Helmarshausen und Corvey (MGH Studien und Texte, Bd. 4)*, Hannover 1992. – Hoffmann, Hartmut, *Schreibschulen und Buchmalerei. Handschriften und Texte des 9.–11. Jahrhunderts (MGH Schriften, Bd. 65)*, Hannover 2012. – Krämer, Sigrud (Bearb.), *Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters, Teil 1: Aachen – Kochel (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, Ergänzungsband 1)*, hg. von Bernhard Bischoff, München 1989, S. 154–156. – *Kunst und Kultur im Weserraum: 800–1600*. Katalog zur Ausstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, 28.05.–15.09.1966 in Corvey, 2 Bde., Münster 1966. – Schmalor, Hermann-Josef, *Die Bibliothek der ehemaligen Reichsabtei Corvey*. In: Westfälische Zeitschrift. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 147 (1997), S. 251–269; <http://www.westfaelische-geschichte.de/lit6245> [letzter Zugriff: 25.01.2023]. – Schmalor, Hermann-Josef, *Die westfälischen Stifts- und Klosterbibliotheken bis zur Säkularisation. Ergebnisse einer Spurensuche hinsichtlich ihrer Bestände und inhaltlichen Ausrichtung (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Bd. 44,6; Quellen und Forschungen zur Kirchen-geschichte und Religionsgeschichte, Bd. 6; Veröffentlichungen zur Geschichte der mitteldeutschen Kirchen-provinz, Bd. 19)*, Paderborn 2005.
9. Vgl.: Die Katalogisierung der mittelalterlichen Handschriften der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek (EAB) Paderborn, Eintrag im GEPRIS-Portal der DFG: <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/452151385> [letzter Zugriff: 25.01.2023]. Ein herzlicher Dank für die Zusammenarbeit gebührt Herrn Prof. Dr. Hans-Walter Stork (Paderborn) und Herrn Dr. Jürgen Geiß-Wunderlich (Berlin).
10. Vgl.: Mirador-Viewer, Projekthomepage: <https://projectmirador.org> [letzter Zugriff: 25.01.2023].
11. Für den METS-Standard vgl.: METS. Metadata Encoding & Transmission Standard. Projektvorstellung bei der Library of Congress, <https://www.loc.gov/standards/mets> [letzter Zugriff: 25.01.2023]. – Für TEI-Transkriptionen vgl.: TEI. Text Encoding Initiative. Table of Contents, <https://tei-c.org/release/doc/tei-p5-doc/en/html/index.html> [letzter Zugriff: 25.01.2023].
12. Vgl.: Langzeitverfügbarkeit an hessischen Hochschulen (LaVaH), Projektseite: <https://www.lavah.de> [letzter Zugriff: 25.01.2023].